Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

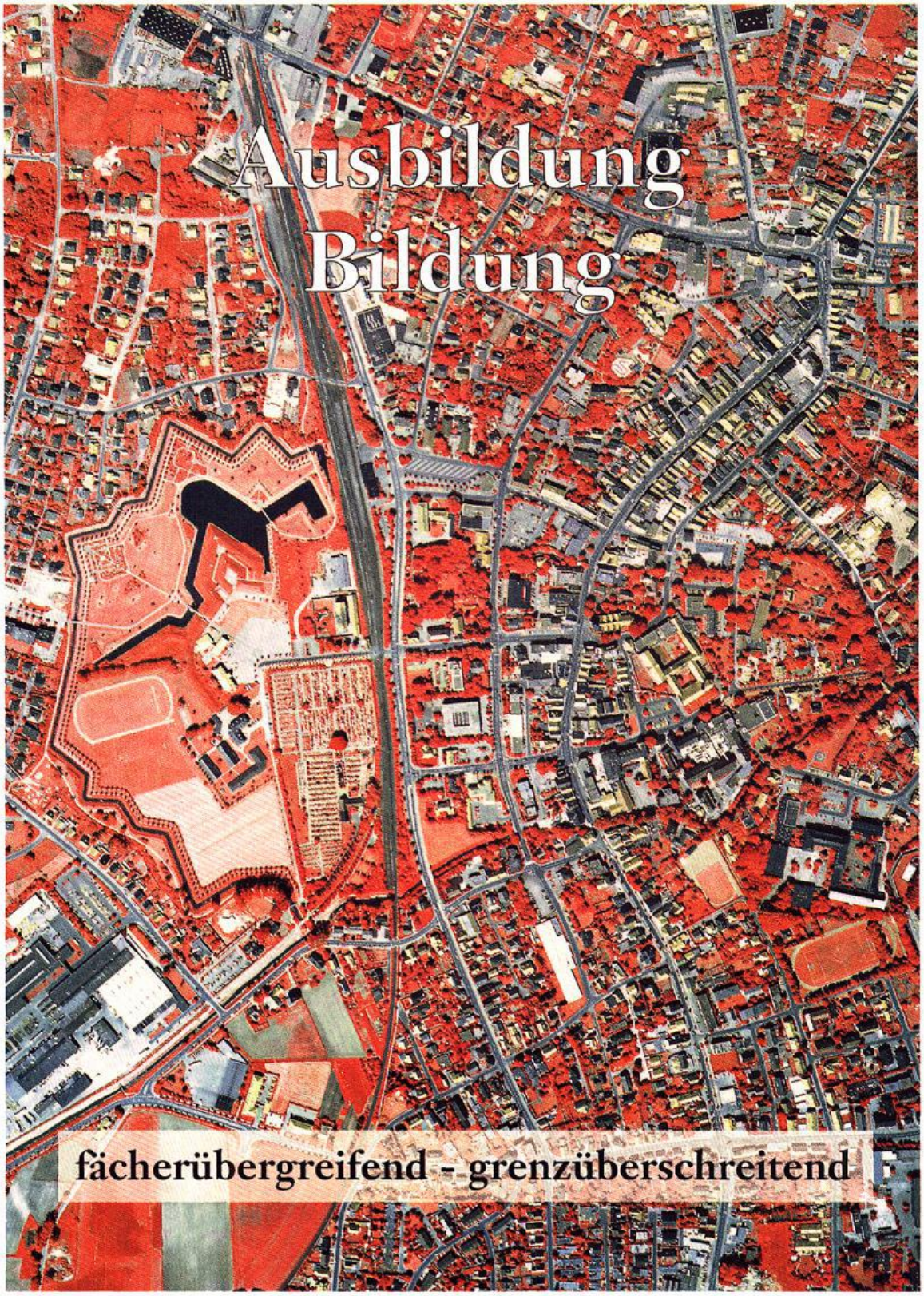
Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Ausbildung, Bildung: fächerübergreifend - grenzüberschreitend

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library



Stadt Vechta *- Color-Infrarot-Luftbild (CIR), Maßstab 1:10.000, Aufnahmehöhe ca. 3.000 m, Aufnahmedatum: Juni 1994; Auftraggeber: Ldkr. Vechta*

Landesbibliothek Oldenburg

Engelbert Beckermann

Gut gerüstet für die Zukunft – Das allgemeinbildende Schulwesen im Oldenburger Münsterland

Um das Fazit vorwegzunehmen: Das allgemeinbildende Schulwesen im Oldenburger Münsterland braucht in seiner Struktur, in der personellen und sächlichen Ausstattung der Schulen und im Qualifikationsniveau seiner Absolventen den Vergleich mit anderen ländlichen Regionen oder auch mit den städtischen Ballungszentren der Bundesrepublik Deutschland nicht zu scheuen. Wer vor 50 Jahren ein solches Urteil abgegeben hätte, wäre dafür außerhalb des Oldenburger Münsterlandes nur mitleidig belächelt worden - galten doch die beiden „schwarzen" Landkreise Südoldenburgs mit ihren „Zwergschulen" bei vielen Bildungspolitikern jener Zeit als klassische Beispiele für Rückständigkeit im Schulwesen.

Geprägt wurde das Bild des Schulwesens im Oldenburger Münsterland der 50er Jahre von den ein- oder zweiklassigen Volksschulen auf dem Lande, in denen die Schülerinnen und Schüler aller acht Jahrgänge gemeinsam oder aber getrennt nach „Unterklasse" (1. - 4. Schj.) und „Oberklasse" (5. - 8. Schj.) unterrichtet wurden. Erst 1962 wurde das 9. Schuljahr an den Volksschulen eingerichtet. In bewußter Anknüpfung an die südoldenburgische Schulstruktur der Weimarer Zeit wurden diese Volksschulen in der Regel als katholische Bekenntnisschulen geführt. Neben den Volksschulen gab es in den Städten und größeren Gemeinden des Oldenburger Münsterlandes „Bürgerschulen" bzw. „Mittelschulen", die als Vorläufer der heutigen Realschulen eine „Mittlere Reife" anstrebten und sich auch als Zubringer für Späteinsteiger bei den Gymnasien verstanden, die es nur in den beiden Kreisstädten Cloppenburg und Vechta gab. Der Weg zum Gymnasium ab Klasse 5 war freilich vielen begabten Schülerinnen und Schülern wegen langer Anfahrtswege, wegen des erhöhten Kostenaufwandes, wegen rigider Aufnahmeprüfungen oder auch wegen der geringen Bildungserwartun-

Landesbibliothek Oldenburg

gen mancher Elternhäuser enorm erschwert. Nur für wenige Schüler bot der Besuch eines Ordensgymnasiums mit Internatsunterbringung (z.B. in Füchtel, Handrup, Meppen) eine Alternative.
Angesichts der geschilderten Situation kann es nicht verwundern, daß das Schulwesen des Oldenburger Münsterlandes im Zuge der „Bildungsreform" der 60er und 70er Jahre gründlich umstrukturiert werden mußte. Die Vordenker dieser Bildungsreform (Picht, Dahrendorf u.a.) hatten festgestellt, daß die Zahl der Abiturienten - damals bundesweit noch unter 10% eines Jahrgangs - massiv erhöht werden müsse, wenn die Bundesrepublik im Wettbewerb mit den anderen Industriestaaten ihre Konkurrenzfähigkeit erhalten wolle. Zugleich hatten sie aufgezeigt, daß es durchaus möglich sei, weitere „Bildungsreserven" zu erschließen, wenn es gelänge, bisher benachteiligten Gruppen den Zugang zu höherer Bildung zu ebnen: den Kindern auf dem Lande, den Mädchen, den Arbeiterkindern und den Kindern aus katholischen Familien.
Die niedersächsische Schulpolitik, aber auch die politischen Entscheidungsträger des Oldenburger Münsterlandes reagierten schnell auf diese Befunde, um die schulischen Chancen der Kinder zu verbessern, ungeachtet der Tatsache, daß gerade zu dieser Zeit ein riesiger „Schülerberg" mit einem katastrophalen Lehrermangel zusammentraf. Innerhalb weniger Jahre wurde die Zahl der Gymnasien durch die Neugründung der koedukativen Gymnasien in Friesoythe (1956), Löningen (1965), Damme (1966), Lohne (1968) und Cloppenburg II (1971 - 1984) verdoppelt. Und in den größeren Gemeinden wurden durch Umstrukturierungen und Neugründungen leistungsfähige Realschulen errichtet. Die neun Schuljahre umfassenden „Volksschulen" wurden aufgelöst bzw. ersetzt durch vierjährige Grundschulen und davon unabhängige größere Hauptschulen, die nun nicht mehr konfessionell gebunden waren und in Jahrgangsklassen mit differenziertem Fachunterricht geführt wurden. Durch die geforderte Konzentration auf wenige Schulstandorte wurden in den Jahren zwischen 1966 und 1974 nicht weniger als 146 kleinere Schulen aufgelöst, ein Prozeß, den Franz Dwertmann in seinem Buch „Das große Sterben der kleinen Schulen" eindrucksvoll dokumentiert hat.
Wurden die Zielsetzungen der bisher geschilderten organisatorischen Maßnahmen trotz mancher Widerstände und Kontroversen vor Ort doch von einem relativ breiten, parteiübergreifenden Konsens der Schulpolitiker getragen, so rief die schrittweise Einführung der Orien-

Landesbibliothek Oldenburg

tierungsstufe für die Klassen 5 und 6 zwischen 1972 und 1975 heftige, bis heute anhaltende Kontroversen hervor. Gestritten wurde und wird über die Frage, ob nach der gemeinsam besuchten Grundschule für die „Orientierung" der Schülerinnen und Schüler beim Übergang zu den drei getrennten Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium eine eigene zweijährige Schulstufe sinnvoll und notwendig sei. Diese Diskussion soll hier aus Raumgründen jedoch genauso wenig vertieft werden wie die bundesweite Streitfrage um das 13. Schuljahr an Gymnasien.

In den letzten Jahren wurde in beiden Landkreisen des Oldenburger Münsterlandes das schulische Angebot in den Kl. 5 - 10 so ergänzt, daß jede Gemeinde mindestens eine Orientierungsstufe, eine Hauptschule und eine Realschule vorhält. In den Gemeinden Bakum und Holdorf laufen Schulversuche mit sog. „Sekundarschulen", die angesichts niedriger Schülerzahlen durch die Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen die Abschlüsse dieser Schulformen an den Standorten sichern sollen.

Ein zusammenfassender Blick auf die gegenwärtige Schulstruktur zeigt, daß eine gleichmäßige schulische Versorgung weitgehend erreicht ist. Eine vorläufige Konsolidierung des gegenwärtigen Zustands ist auch deswegen zu erwarten, weil die Schülerzahlen z.Zt. ansteigen. Ob deswegen in absehbarer Zeit Erweiterungsbauten oder gar Neugründungen erforderlich werden, sollte anhand exakter Zahlen rechtzeitig bedacht werden. Voraussetzung dafür ist, daß die Schulentwicklungspläne beider Landkreise, auch wenn sie erst 1996 erstellt wurden, umgehend aktualisiert werden, da in den bisherigen Zahlen die erheblichen Zuzüge der letzten Jahre nur unzureichend berücksichtigt sind. So müßte auch die Frage geklärt werden können, ob auf den gegenwärtig erkennbaren „Schülerberg" im Oldenburger Münsterland wirklich ein Rückgang der Schülerzahlen erfolgt, oder ob sich dieser Berg als dauerhaftes Hochplateau herausstellt. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei der Stichtag 15.07.2000, wenn die Zuzugsbeschränkungen des Wohnortzuweisungsgesetzes für Spätaussiedler entfallen.

Die zuzugsbedingten Verschiebungen in der konfessionellen Struktur des Oldenburger Münsterlandes (z.B. Rückgang des Anteils der katholischen Einwohner im LK Cloppenburg von 81,9% im Jahre 1987 auf 65,6% im Jahre 1998) lassen für die Zukunft auch Änderungsbedarf im Bereich der Grundschulen erkennen, die auf Grund der „Sonderregelungen für den Bereich des ehemaligen Landes Oldenburg" im §138

Landesbibliothek Oldenburg

des Niedersächsischen Schulgesetzes bis auf wenige Ausnahmen als katholische Bekenntnisschulen konstituiert sind. Um den gesetzlich garantierten katholischen Charakter dieser Schulen zu erhalten, dürfen die Schulleiter nichtkatholische Schülerinnen und Schüler nur in begrenzter Anzahl aufnehmen. An einigen Standorten, wo nur eine katholische Grundschule vorhanden ist, besuchen aber inzwischen weit mehr als ein Drittel nichtkatholische Schülerinnen und Schüler diese Schulen. In Städten, die neben mehreren katholischen Bekenntnisschulen auch eine Schule für Schüler aller Bekenntnissse vorhalten, führt diese konfessionelle Zuweisung oft zu einer ungewollten Konzentration von Aussiedlerkindern und Kindern türkischer Herkunft an dieser Grundschule. Der mancherorts recht starke Druck von Seiten der Eltern könnte zu einer noch weiteren Öffnung der katholischen Schulen oder aber - wie jüngst in Papenburg geschehen - zu einer Umwandlung von Bekenntnisschulen in Gemeinschaftsschulen führen.

Mißt man die Ergebnisse der in den letzten 30 Jahren vorgenommenen Umstrukturierungen in der Schullandschaft des Oldenburger Münsterlandes an den Forderungen der Reformer aus den 60er Jahren, so wird man feststellen können, daß die schulischen Chancen für die Kinder unserer Region deutlich verbessert werden konnten: Der Anteil derjenigen Schülerinnen und Schüler, die einen mittleren Abschluß oder das Abitur erreichen, hat sich enorm erhöht; der Anteil der Mädchen an den Gymnasien übersteigt sogar die Zahl der Jungen, und von einer schulischen Benachteiligung katholischer Kinder ist nirgendwo mehr die Rede.

Gleichwohl sind Einschränkungen zu machen: Bei dem Anteil der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs, die in Klasse 7 ein Gymnasium besuchen, gibt es innerhalb des Oldenburger Münsterlandes nach wie vor große Unterschiede: Diese Übergangsquote liegt im Einzugsbereich der Vechtaer Gymnasien bei 40%, im Südkreis Vechta unter 30%, im gesamten Landkreis Cloppenburg bei gut 20%, und in einigen Gemeinden des Nordkreises Cloppenburg wird mit deutlich weniger als 20% der Durchschnitt des Landes Niedersachsen (etwa 30%) weit unterschritten. Ähnliche Ungleichgewichte zwischen einzelnen Gemeinden und Städten gibt es auch bei der Übergangsquote zu den Hauptschulen.

Für die Umsetzung der „inneren Reformen", die von der Kultusministerin für die nächsten Jahre angekündigt wurden (Modernisierung des

Landesbibliothek Oldenburg

Unterrichts, Qualitätssicherung, Schulprogrammentwicklung), bringen die Schulen des Oldenburger Münsterlandes durchaus positive Startvoraussetzungen mit:

- Die bauliche und die sächliche Ausstattung unserer Schulen ist - gerade auch im Vergleich mit manchen Schulen benachbarter Großstädte - als gut zu bezeichnen, und den meisten Schulträgern ist auch bewußt, daß der zur Zeit anstehende Investitionsschub bei den Neuen Technologien eine weitere Chance bietet, die jungen Leute unserer Region fit zu machen für den globalen Wettbewerb der Zukunft.
- Auch wenn die Lehrerversorgung weiterhin knapp bleibt, so wurden doch, bedingt durch den starken Anstieg der Schülerzahlen, in den letzten Jahren beachtlich viele neue Lehrer eingestellt - die andernorts spürbare „Überalterung" der Kollegien ist bei uns also weniger ausgeprägt.
- Und schließlich wird man - bei allen Problemen im Alltag - sagen dürfen, daß das traditionell gute Zusammenwirken von Schülern, Lehrern und Eltern in den Schulen des Oldenburger Münsterlandes ein Schulklima erhalten hat, das auch in Zukunft gedeihliche pädagogische Arbeit ermöglicht.

Das neue Kommunikationszentrum des Copernicus-Gymnasiums Löningen
Foto: Willi Siemer, Löningen

Landesbibliothek Oldenburg

Hubert Franzke

Die berufliche Bildung im Oldenburger Münsterland

Historische Grundlagen

Grundlage der beruflichen Bildung ist die duale Ausbildung, also die praktische Ausbildung in den Betrieben mit dem ergänzenden Unterricht in den Berufsbildenden Schulen. Die Ergänzung der praktischen Ausbildung durch den Theorieunterricht begann bereits um die Jahrhundertwende. Grundlage dafür war die Änderung der Gewerbeordnung. Im Gesetz zur Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 wurde in den §§ 120 und 142 bestimmt, daß Gemeinden oder Kommunalverbände zukünftig berechtigt seien, für männliche Arbeiter unter 18 Jahren die Pflicht zum Besuch von *Fortbildungsschulen* festzulegen.

Am 1. April 1922 trat das Gesetz für den Freistaat Oldenburg zur Einrichtung von *Berufsschulen* in Kraft. Damit wurden die Fortbildungsschulen in Berufsschulen umgewandelt.

Im Gesetz über die Schulpflicht im Deutschen Reich (Reichsschulpflichtgesetz) vom 6. Juli 1938 wurde der verpflichtende Besuch der Berufsschulen neu geregelt. Berufsschulpflichtig waren nun alle gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge, alle ungelernten Arbeiter und Arbeiterinnen bis zum 18. Lebensjahr, die in den landwirtschaftlichen Betrieben und Haushaltungen beschäftigten Jugendlichen sowie die Mädchen aus den städtischen Haushalten. Träger der Berufsschulen wurden die Landkreise.

Neue Strukturen nach 1945

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte ein Neuanfang, der zu klareren Strukturen in der Gliederung der Berufsschulen führte. In den Landkreisen Cloppenburg und Vechta entstanden Gewerbliche, Kaufmännische, Landwirtschaftliche und Hauswirtschaftliche Berufsschulen. Dort erhalten die Lehrlinge der verschiedenen Berufsfelder ergänzend zur betrieblichen Ausbildung an ein oder zwei Tagen in der Woche theoretischen Unterricht.

Landesbibliothek Oldenburg

Ab dem Jahre 1978 erfolgte durch Änderung des Schulgesetzes die schrittweise Einführung des Berufsgrundbildungsjahres in den Berufsfeldern Bautechnik, Holztechnik, Elektrotechnik, Metalltechnik und Agrarwirtschaft, wobei der Besuch der Berufsgrundbildungsjahre in den Berufsfeldern Bautechnik, Holztechnik und Agrarwirtschaft verpflichtend für alle Jugendlichen festgelegt wurde, die einen entsprechenden Beruf erlernen wollen. Für die Ausbildungsbetriebe bedeutete diese Maßnahme eine Kürzung der betrieblichen Ausbildung um das 1. Lehrjahr.

Entwicklung der Bildungszentren des Handwerks

Bei den Kreishandwerkerschaften Vechta und Cloppenburg entwickelten sich Bildungszentren, in denen in fast allen Lehrberufen die „Über-

Berufsfelder

	Metalltechnik	Elektrotechnik	Bautechnik	Holztechnik	Textil u. Bekleidung	Farbtechnik und Raumgestaltung	Körperpflege	Ernährung	Wirtschaft	Wirtschaft und Verwaltung	Gesundheit	Hauswirtschaft	Agrarwirtschaft
In einigen Lehrberufen 4. Ausbildungsjahr													
3. Ausbildungsjahr													
2. Ausbildungsjahr													
1. Ausbildungsjahr													

In den Berufsfeldern Metalltechnik, Elektrotechnik, Bautechnik, Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Körperpflege und Ernährung werden in verschiedenen Lehrjahren Überbetriebliche Unterweisungen durchgeführt.

Betriebliche Ausbildung	Freiwilliges Berufsgrundbildungsjahr oder betriebliche Ausbildung	Verbindliches Berufsgrundbildungsjahr

Diese Übersicht stellt die Komponenten der beruflichen Erstausbildung im Zusammenhang dar.

Landesbibliothek Oldenburg

betriebliche Unterweisung" durchgeführt wird. Diese Ergänzung der praktischen Betriebsausbildung war notwendig geworden, weil durch zunehmende Spezialisierung manche praktischen Lehrinhalte in den Ausbildungsbetrieben nicht mehr vermittelt werden können.

Berufliche Vollzeitschulen

Parallel zur Entwicklung der beruflichen Erstausbildung wurden berufliche Vollzeitschulformen an den Berufsschulstandorten der Landkreise Cloppenburg und Vechta eingerichtet, die unabhängig von der betrieblichen Lehre entweder für eine nachfolgende Lehre qualifizieren, berufliche Erstausbildung in schulischer Form anbieten oder höhere Qualifikationen im allgemeinbildenden oder berufsbildenden Bereich vermitteln. Besonders bedeutsam war in diesem Zusammenhang 1962 die Einführung der Berufsaufbauschulen in Cloppenburg und Lohne. Mit dieser Schulform wurde der klassische 2. Bildungsweg eröffnet, der damit Schülern nach dem Hauptschulabschluß in Verbindung mit einer abgeschlossenen Lehre den Weg über den Realschulabschluß bis hin zum Hochschulstudium eröffnete. Gerade für den ländlichen Raum war diese beginnende Durchlässigkeit zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Abschlüssen von großer Bedeutung.

Entwicklung der Schülerzahlen von 1988 - 1999

Zur Zeit besuchen ca. 9.600 Schülerinnen und Schüler die Berufsbildenden Schulen im Oldenburger Münsterland. Dabei fällt auf, daß die Zahl der Vollzeitschüler im Verhältnis zu den Teilzeitschülern zugenommen hat. 1988 besuchten 35,5% aller Schülerinnen und Schüler berufliche Vollzeitschulen, 1998 waren es 39,2%. Diese Entwicklung hat offensichtlich verschiedene Ursachen:

- Schulabschlüsse, die in den Allgemeinbildenden Schulen nicht erreicht wurden, werden hier nachgeholt.
- Jugendliche, die schon im Sekundarbereich I ausgeprägte Berufswünsche in bestimmten Schwerpunkten entwickeln, besuchen entsprechende Vollzeitschulen.
- Durch den starken Zuzug von Aussiedlern hat die Schülerzahl in den Klassen des Berufsvorbereitungsjahres zugenommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadt Lohne *- Color-Infrarot-Luftbild (CIR), Maßstab 1:10.000, Aufnahmehöhe ca. 3.000 m, Aufnahmedatum: Juni 1994; Auftraggeber: Ldkr. Vechta*

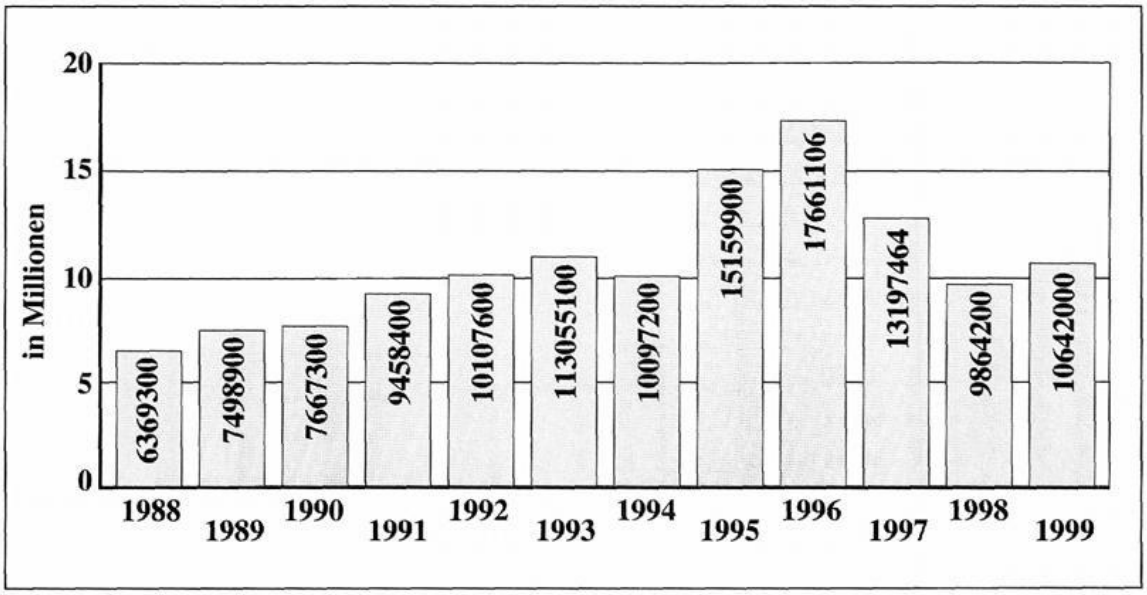
Landesbibliothek Oldenburg

Berufliche Vollzeitschulen an den Beruflichen Schulen der Landkreise Cloppenburg und Vechta					
Berufs-vorbereitungs-jahr	Ein-u. Zweijährige Berufsfach-schule	Ein-u. Zweijährige Berufsfachschule für Realschul-absolventen	Ein-u. Zweijährige Fachschule	Fachober-schule	Fachgym-nasium
Berufsbildende Schulen am Museumsdorf Cloppenburg					
In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern
	Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaft und Verwaltung	Agrarwirtschaft	Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaft und Verwaltung
Ernährung und Hauswirtschaft	Ernährung und Hauswirtschaft	Ernährung und Hauswirtschaft			Ernährung und Hauswirtschaft
Berufsbildende Schulen Technik Cloppenburg					
In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern
Metalltechnik	Technik	Technik		Technik	Technik
Bautechnik		Informatik		Gestaltung	
Holztechnik					
Farbtechnik					
Berufsbildende Schulen Friesoythe					
In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern
Metalltechnik	Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaft und Verwaltung			Wirtschaft und Verwaltung
Hauswirtschaft	Hauswirtschaft/ Sozialpflege	Sozialpflege			
Agrarwirtschaft					
Handelslehranstalten Lohne					
In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern
	Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaft und Verwaltung		Wirtschaft und Verwaltung	Wirtschaft und Verwaltung
Adolf-Kolping-Berufsschule Lohne					
In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern
Metalltechnik		Technik	Kunststofftechnik	Technik	Technik
Holztechnik					
Farbtechnik					
Justus-von-Liebig-Schule Vechta					
In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern	In den Berufsfeldern
Agrarwirtschaft	Hauswirtschaft	Hauswirtschaft	Landwirtschaft		
Hauswirtschaft	Sozialpflege	Sozialpflege			
Körperpflege	Kinderpflege				

Landesbibliothek Oldenburg

Investitionen für die Berufsbildenden Schulen von 1988 - 1999

Die Landkreise Cloppenburg und Vechta haben als Schulträger im vergangenen Jahrzehnt erhebliche Mittel in die Weiterentwicklung der Berufsbildenden Schulen investiert. Die nachfolgende Graphik zeigt, daß von 1988 bis 1999 nach Haushaltsansätzen insgesamt 129.028.470,- DM für diese Aufgabe aufgebracht wurden.



Investitionen der Landkreise Cloppenburg und Vechta für die Berufsbildenden Schulen von 1988 - 1999

Die Zukunft der Beruflichen Bildung im Oldenburger Münsterland

Die Globalisierung der Wirtschaft wird in Zukunft zwangsläufig auch die Berufsbildung im Oldenburger Münsterland verändern. Ob dabei die bestehenden Strukturen unverändert Bestand haben, ist fraglich. Dabei sollte alles versucht werden, das duale Ausbildungssystem weiterzuentwickeln und für die schnellen wirtschaftlichen Veränderungen flexibler zu gestalten. Dabei wird folgendes notwendig sein:

- Die Ausbildungsordnungen müssen schneller den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepaßt werden. Die Entwicklung neuer Berufe muß zügiger als bisher erfolgen.
- Die Vermittlung mindestens der 1. Fremdsprache Englisch muß selbstverständlicher Teil des Berufsschulunterrichtes werden.

Landesbibliothek Oldenburg

- Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Fachkompetenz, Sozialkompetenz, selbständiges Arbeiten muß Kern der beruflichen Grundbildung sein.

Der wirtschaftliche Wandel wird dem Handwerk immer mehr Dienstleistungen abverlangen und wird die Mitarbeiter zu stärkerer Kundenorientiertheit, zu größtmöglicher Flexibilität und Mobilität zwingen. Positiv ausgedrückt werden sich viele Mitarbeiter in der Wirtschaft zu „gutbezahlten Nomaden" entwickeln. Pessimisten meinen dagegen, daß die ständige Verfügbarkeit an unterschiedlichen Orten verbunden mit dem Zwang zur Auseinandersetzung mit sich ändernden Arbeitsbedingungen zur „modernen Sklaverei" führen könne.

„Entlernen und Lernen", sich von früher Gelerntem lösen und Neues erwerben, diese Fähigkeiten werden in immer schnellerer Folge von allen Beteiligten gefordert.

Daneben wird die Industrialisierung der Landwirtschaft besonders in unserer Region fortschreiten. Massentierhaltung und Veredlungswirtschaft verstärken diesen Trend.

Dazu wird in allen Wirtschaftsbereichen die Computerisierung und Vernetzung fortschreiten. In diesem Bereich der modernen Technologien wird es großer Anstrengungen bedürfen, um mit der rasanten Entwicklung Schritt halten zu können. Hier sollten sich die Schulen öffnen – z.B. durch Einrichtung von „Lerninseln", wie sie z.Z. in der Adolf-Kolping-Berufsschule vorbereitet wird – um Jugendliche und auch Erwachsene in der Freizeit an die modernen Kommunikationsmittel heranzuführen.

So kann man zum Abschluß allen, die sich auf dem Weg der beruflichen Aus- und Weiterbildung in unserer Region befinden, als festen Orientierungspunkt anbieten, daß zukünftig der Wandel in der beruflichen Tätigkeit das einzig Verlässliche sein wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Wolfgang Eichler

Universitäre Bildung und Forschung – Die Hochschule Vechta in Gegenwart und Zukunft

Der Ist-Zustand

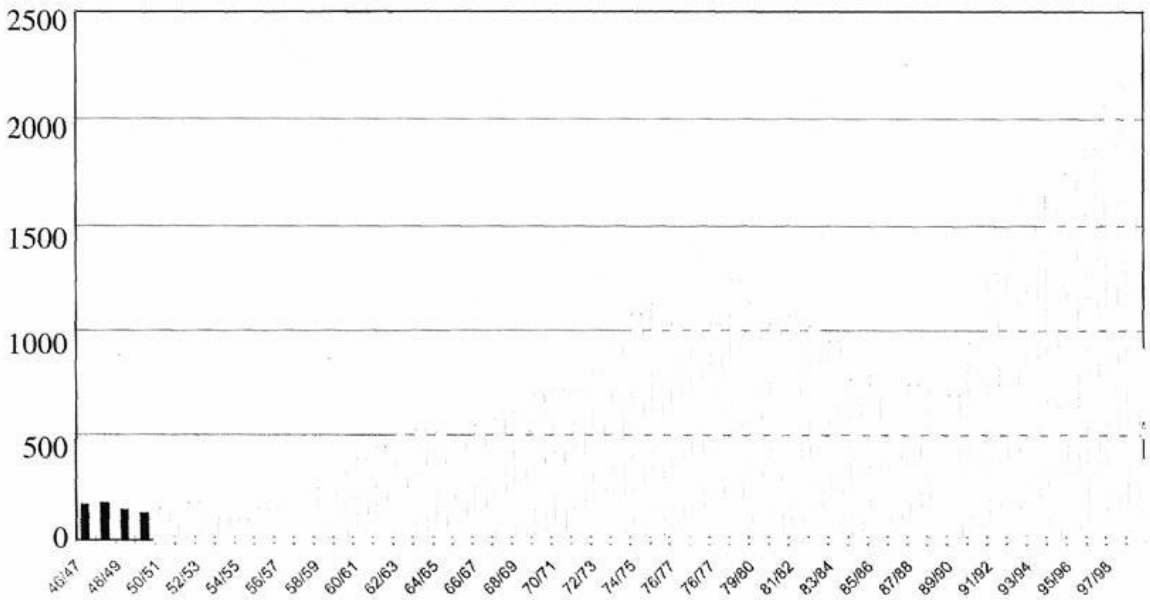
Die Hochschule Vechta ist in langer Tradition aus einem Lehrerbildungsseminar und einer nachfolgenden Pädagogischen Hochschule hervorgegangen und seit 1995 selbständig. Sie ist heute eine Konkordatshochschule, d.h. ihre Existenz, die Grundlinien ihrer Ausstattung und wichtige Entwicklungsziele sind durch einen Vertrag des Landes Niedersachsen mit dem Heiligen Stuhl festgelegt. Danach bildet die Hochschule Grund-, Haupt- und Realschullehrer in fast allen Schulfächern aus und betreibt eine Reihe weiterer Studiengänge am Rande der Lehrerausbildung (die Magisterstudiengänge Germanistik, Anglistik, Geschichte, Sozialwissenschaften und die Diplomstudiengänge Sozialpädagogik und Schulentwicklungsplanung) und außerhalb der Lehrerausbildung (die Studiengänge Alternswissenschaften, Umweltwissenschaften, Umweltmonitoring und Naturschutz). Die katholische Theologie ist in Vechta zwar stark und mit einem eigenen Institut vertreten, ansonsten ist die Hochschule jedoch konfessionsfrei.

Weiter ist im Konkordat festgelegt, daß die Hochschule neben der üblichen akademischen Selbstverwaltung (Institute, Senat, Konzil, Rektor - siehe auch Graphik S. 77) einen sog. Hochschulrat, ein Beratungs- und Mitentscheidungsgremium, das sich aus 13 Persönlichkeiten von außerhalb der Hochschule zusammensetzt. Dieses Gremium nimmt an der Hochschule staatliche Aufsichtsrechte wahr und ist für die Budgetierung (Aufstellung des Haushaltsplans) zuständig.

Die Hochschule hat im wesentlichen drei Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Natur und Umwelt, Soziales und Erziehung, und Kulturwissenschaften einschließlich Sprachen und Literaturen. Ihre Weiterentwicklung erfolgt im Zusammenwirken von Senat und Hochschulrat.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Hochschule macht - das soll hier nicht verschwiegen werden - durch innere Streitigkeiten immer wieder von sich reden; die Fronten verlaufen im wesentlichen zwischen den Vertretern der lehrerbildenden Fächer und denen der neuen Studiengänge und Forschungsinstitute sowie im Streit um den Hochschulrat. Die Streitigkeiten scheinen sich jedoch in letzter Zeit zu beruhigen; dennoch haben sie dem Ansehen des Hauses in der Öffentlichkeit sehr geschadet.
Viel geredet wird auch über ein Gutachten des Wissenschaftsrates, das im Kern die Beschränkung der Hochschule auf eine Erziehungswissenschaftliche Hochschule empfiehlt. Hochschulsenat, Hochschulrat und die Vertreter der Region haben sich jedoch einstimmig gegen die Empfehlung ausgesprochen, und die Landesregierung scheint das zu verstehen. Man hält an dem Entwicklungsziel „Universität mit verschiedenen Standbeinen" fest.
Die Zahl der Studierenden hat nach einem Tief Ende der achtziger Jahre wieder zugenommen, besonders seit 1995 und gegen den Trend in Gesamtniedersachsen; mit 2.134 Studierenden 1999 hat die Hochschule einen soliden Grundstock.



Entwicklung der Studentenzahlen in Vechta seit 1945

Auch im Bereich der Forschung, meßbar sehr gut an der Drittmitteleinwerbung, hat die Hochschule zugelegt: Gab es 1995 noch 940.915 DM an Drittmitteln, so stieg die Einwerbung im Jahre 1998 au

Landesbibliothek Oldenburg

2.136.146 DM, was eine Steigerung um 133% bedeutet; die Zahl der Drittmittelbeschäftigten stieg im gleichen Zeitraum von 9 auf 21; die Hochschule Vechta hat damit die wesentlich größere Universität Hildesheim (15 Drittmittelbeschäftigte) überholt. In den Jahren 1995 - 1999, seit die Konkordatsstellen und -mittel zur Verfügung stehen, ist in Vechta viel geleistet worden:

- Die von den Konkordatspartnern geforderte Einrichtung einer selbständigen Verwaltung wurde vollzogen, die Hochschule in das moderne Konzept des Globalhaushaltes, der der Hochschule viel Spielraum verschafft, einbezogen.
- Es wurde die Ausstattung in der Lehrerausbildung entscheidend verbessert, lange Vakanzen wurden aufgelöst, neue Stellen - auch für innovative Schwerpunktsetzungen - eingerichtet, einige Fächer als selbständige Fächer wieder eingerichtet (Pädagogische Psychologie, Philosophie) bzw. personelle und infrastrukturelle Verbesserungen vorgenommen (Gestaltendes Werken plus zwei Stellen, Erziehungswissenschaften plus 5 1/2 Stellen usw.). Heute verfügen alle eingerichteten Lehramtsfächer an der Hochschule über die von der Landesregierung geforderte Mindestausstattung von drei Wissenschaftlerstellen, in den besonders nachgefragten Fächern (Englisch, Deutsch) sogar mehr.
- Sodann wurden drei neue Studiengänge eingerichtet (Gerontologie, Umweltwissenschaften und Naturschutz) und zwei inhaltlich überarbeitet (Diplomstudiengang Sozialpädagogik und Ergänzungsstudiengang Schulentwicklung). Die Einrichtung von zwei weiteren Studiengängen, Caritaswissenschaft und International Agribusiness Management, ist nach eingehender Planung beschlossen.
- Dazu wurden fünf Institute eingerichtet, um die Sach- und Forschungskompetenz zu bündeln. Ein großer Teil der neuen Institute vertritt mittlerweile die neben dem ISPA drittmittelstärksten und forschungsintensivsten Bereiche der Hochschule, wobei die Kompetenz zuerst über die Forschung aufgebaut wurde und erst dann zu der Gründung von innovativen und interdisziplinären wissenschaftlichen Studiengängen führte.

Was soll nun in den Jahren nach 2000 werden?

Der Wissenschaftsrat und die Landesregierung haben eine gewisse Konzentration im Fächerspektrum angemahnt. Dies hat zu einem vom

Landesbibliothek Oldenburg

Senat der Hochschule und dem Hochschulrat einvernehmlich, ohne Gegenstimme, verabschiedeten Zukunftskonzept geführt, das folgende elementaren Bestandteile hat:

- Die Hochschule wird möglichst vollständig in Institute gegliedert, da sich dort Forschungs- und Lehrkapazität in fachlichen Zusammenhängen versammeln kann. Es scheint, daß nur noch die Gründung von zwei Instituten notwendig ist, von denen eines bereits beantragt wurde.
- In den Lehramtsstudiengängen werden drei kleine Fächer, für die eine vernünftige Ausstattung mit Studierenden und Lehrenden nicht erreicht werden kann, aufgegeben (Physik, Chemie, Sozialkunde). Die frei werdenden Stellen bleiben in der Lehrerausbildung, aus ihnen soll u.a. das wichtige Lehramtskombinationsfach Arbeit und Wirtschaft eingerichtet werden.
  Zwei Diplom-Aufbaustudiengänge (Weiterbildungsstudiengang Gerontologie und Aufbaustudiengang Schulentwicklung) werden zugunsten der Stärkung der Zentraldisziplinen ebenfalls aufgegeben.
- Die Magisterstudiengänge sollen gegen zwei moderne Masterstudiengänge „getauscht" werden, diese sind „Kulturmanagement" mit unterschiedlichen Fachrichtungen und „Umweltbildung". Die neuen Masterstudiengänge besetzen attraktive Nischen in der niedersächsischen Hochschullandschaft und garantieren eine gute Vorbereitung auf die Promotion bzw. Habilitation für eine Reihe von Fachgebieten.
- Die bereits vom Hochschulrat auf Antrag des Senates beschlossenen Studiengänge Caritaswissenschaften und Agrobusiness, ersterer in Kooperation mit der Universität Osnabrück, letzterer in solcher mit der Universität Göttingen, werden eingerichtet; damit wird den besonderen geistigen und wirtschaftlichen Bedürfnissen des südoldenburgischen Raumes Rechnung getragen und der Hochschule ein weiteres Standbein zugefügt.
- Vielleicht gelingt es in weiterer Zukunft, die entstehenden und vorhandenen Kompetenzen in BWL/WWL, Gesellschaftswissenschaften und Jura in einem Masterstudiengang Verwaltungsmanagement zu bündeln.
- Außerdem soll die Hochschule über zwei zentrale Einrichtungen mit der sie umgebenden gesellschaftlichen Wirklichkeit verzahnt werden: einmal durch ein Zentrum für Wissenschaftliche Weiter-

Landesbibliothek Oldenburg

bildung - nicht nur aber auch ein Stück „Senioren-Uni" - und zum zweiten durch ein Zentrum für Didaktik, in dem Lehrerfortbildung, Lernwerkstätten, Dokumentationen für die Unterrichtsvorbereitung, die Kooperation mit Schulen und die schulfachübergreifende Forschung gepflegt werden kann.

Wenn die Hochschule nach diesem im Rahmen des Konkordats möglichen und für das Land sparsamen Konzept entwickelt werden kann, wird sie eine innere Form haben, wie sie auf der Graphik S. 77 dargestellt ist.

Nichts geht ohne eine innere Reform

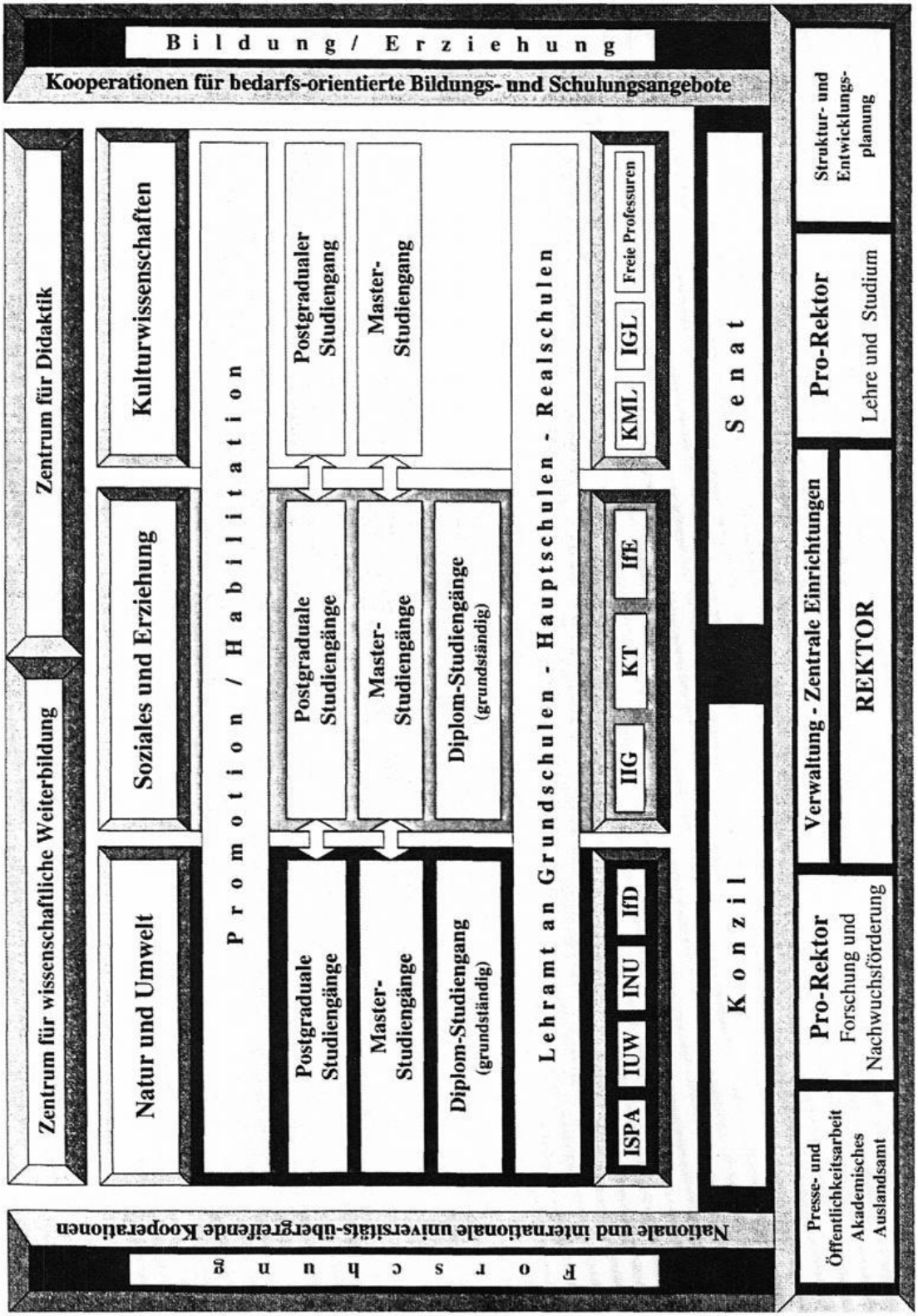
Der besondere Vorzug der Hochschule Vechta, der enge Praxisbezug in der Lehrerausbildung, wird durch die Stärkung der angewandten Fachwissenschaften, die Stärkung der Didaktik (Unterrichtsforschung/Lehre) und den Ausbau der schulpraktischen Studien gefördert werden. Das Studium in auch menschlich überschaubaren Zusammenhängen soll dazu beitragen, daß Lehrerinnen und Lehrer mit den ProfessorInnen der Hochschule und den Studierenden gemeinsam an Projekten der Schulentwicklung und der Verbesserung des Unterrichts arbeiten. Der bereits jetzt stark geförderte Bereich Umweltbildung soll ebenfalls ein Markenzeichen einer an den Problemen unserer Gesellschaft orientierten Lehrerausbildung werden.

Ein Doktorandenzentrum und vielleicht ein Zentrum für Sprecherziehung und Kommunikation in der Schule sowie ein zukünftiger Schwerpunkt Medien sollten nicht nur angedacht werden.

Die innere Verzahnung der alten Studiengänge mit den neuen und die z.T. durch die Kleinheit der Hochschule bedingte Befähigung der WissenschaftlerInnen zur interdisziplinären Zusammenarbeit läßt bereits jetzt erkennen, daß die Forscher die Chancen nutzen, daß „an den Abbruchkanten der Zentraldisziplinen der Wissenschaft heute die interessantesten Forschungsfelder entstehen." (Mittelstraß)

Vechta wird eine Hochschule neuen Typs - eine, die es sich nicht leisten kann, bewegungslos im Elfenbeinturm zu verharren, sondern eine, die aktiv das Leben in der Region mitgestaltet, die sich aber auch in das wissenschaftliche Leben unseres Landes, unserer Bundesrepublik, ja international eingliedert. Regionale Bedürfnisse erfüllen, Studienatmosphäre bieten, interdisziplinär arbeiten und attraktive Nischen besetzen, das ist eine gute Zukunft für eine kleine aber feine Universität.

Landesbibliothek Oldenburg



Struktur der Hochschule Vechta

Landesbibliothek Oldenburg

Günter Wilhelms

Die Erwachsenenbildung im Oldenburger Münsterland – Modell oder Sackgasse?

Aktuelle Rahmenbedingungen

Die Erwachsenenbildung in Niedersachsen ist in einem tiefgreifenden Wandel begriffen. Ob sie einer nachhaltigen Krise entgegensieht, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Die angespannte Haushaltslage sowohl auf Seiten des Staates als auch auf Seiten der freien Träger zwingt zu Anpassungen: Die einen wollen die Sparzwänge dazu nutzen, Überkapazitäten abzubauen und bürokratische Verfahren zu vereinfachen mit dem erklärten Ziel, dadurch mehr Effizienz, sogar mehr Qualität zu erreichen. Die anderen können nichts anderes als blinde Sparwut - unter Umständen gepaart mit reiner Klientelpolitik - erkennen. Wie immer das mit dem Jahr 2000 geltende neue Erwachsenenbildungsgesetz aussehen mag, soviel ist deutlich: Der Staat, hier die Landesregierung, will sich aus diesem Bildungsbereich zurückziehen, jedenfalls was das finanzielle Engagement betrifft. Wie die freien Träger darauf reagieren werden, ist noch nicht klar erkennbar.

Diese aktuelle Auseinandersetzung ist eingebettet in sehr grundlegende und in sich widersprüchliche gesellschaftspolitische Veränderungsprozesse. In Stichworten: Globalisierung, Pluralisierung, ständige Veränderlichkeit und Individualisierung werfen die Frage nach der gesellschaftlichen Ordnung auf. Mehr Markt oder mehr Staat: Diese Alternative löst sich gegenwärtig auf. Der Staat zieht sich zurück – mehr oder weniger freiwillig –, und man hofft auf die Marktkräfte. Diesen Tendenzen kann sich auch die Erwachsenenbildung nicht entziehen. Gleichzeitig erhöhen dieselben Prozesse den Bedarf an Weiterbildung erheblich. Auch dazu nur einige Stichworte: Die Zivil- oder Bürgergesellschaft wird gefordert zur Re-Demokratisierung der Gesellschaft, berufliche Mobilität wird verlangt, Wertekonsens und Pflichtbewußtsein werden reklamiert.

Landesbibliothek Oldenburg

Strukturelle Veränderungen

Um die möglichen Konsequenzen dieser politischen Maßnahmen und gesellschaftlichen Prozesse für die Erwachsenenbildung im Oldenburger Münsterland abschätzen zu können, ist ein knapper Blick auf die Entwicklungsgeschichte hilfreich: Seit ihrem Beginn in den 60er Jahren befindet sich die Erwachsenenbildungslandschaft in Niedersachsen in einem ausgeprägten Differenzierungsprozeß. Zum einen vervielfältigten sich die gesellschaftlichen Trägergruppen (Kirchen, Gewerkschaften u.a.). Zum anderen differenzierten sich die Strukturen und Organisationsformen (VHS, Landeseinrichtungen, HVHS).[1] Und schließlich wurde dieser Prozeß von einer nachhaltigen Professionalisierung begleitet.[2]

Wurde ursprünglich ein doch erheblicher Teil der Bildungsarbeit von ehrenamtlichem und nebenberuflichem Engagement getragen, so sind heute viele haupberuflich beschäftigt – wobei die planend-disponierende Tätigkeit gegenüber der pädagogisch-unterrichtenden überwiegt. Entsprechend umfangreich ist auch das Bildungangebot geworden, quantitativ wie qualitativ. Massiv unterstützt wurde dieser Prozeß durch das 1970 in Kraft getretene „Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung". Es ist bis heute die Grundlage für ein plurales, unabhängiges und freiheitliches System der Erwachsenenbildung. Es garantiert ein Nebeneinander von freier und gebundener Erwachsenenbildung, verknüpft mit einer flächendeckenden Versorgung.[3]

Besonderheiten des Odenburger Münsterlandes

Die Erwachsenenbildungsarbeit im Oldenburger Münsterland hat darüber hinaus noch einige Besonderheiten aufzuweisen: Am markantesten ist sicherlich die Dominanz der katholischen Erwachsenenbildung (KEB). Die Volkshochschulen (VHS) folgen, ganz im Gegensatz zum übrigen Land, mit deutlichem Abstand.[4] Auch die anderen Bildungsträger wie Arbeit und Leben, Bildungswerk der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), Ländliche Erwachsenenbildung, Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW), Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) spielen kaum eine Rolle.

Gleichwohl ist gerade die Vielfalt der Einrichtungen auf so engem Raume beeindruckend. Unter dem Dach der KEB versammeln sich noch einmal verschiedene Träger wie Kolping, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), Junge Gemeinschaft, Katholisch-Kauf-

Landesbibliothek Oldenburg

männischer Verein in Wirtschaft und Verwaltung (KKV), Ludgerus-Werk[5], aber auch Bildungseinrichtungen wie die des Landescaritasverbandes sind hier zu nennen[6], verbunden mit der schon erwähnten Vielfalt der Organisationsformen.
Damit ist ein weiterer markanter Punkt angesprochen, der mit dem Titel das „Cloppenburger Modell" verbunden ist: nämlich die Zusammenarbeit von flächendeckender Abenderwachsenenbildung und Heimvolkshochschule mit längerfristigen Bildungsmaßnahmen und Internatsbetrieb.[7] Die Heimvolkshochschule und Kath. Akademie im Oldenburger Münsterland, das Kardinal-von-Galen-Haus, zeichnet sich durch eine ausgeprägte fachliche Kompetenz und entsprechende Unterrichtstätigkeit der hauptberuflichen Bildungsreferenten aus.[8]

Perspektiven für die Zukunft?

Hat die typische Form der Erwachsenenbildungslandschaft auch in Zukunft eine Chance?
Vieles wird davon abhängen, ob die freien Träger, hier insbesondere die katholische Kirche, willens und in der Lage sind, den Rückzug des Staates aufzufangen. Anderenfalls geraten gerade die Bildungsinhalte ins Hintertreffen, für die man keine Marktpreise erzielen kann oder die keinen spezifischen Interessen der Träger entsprechen: Werte und Normen, politische und kompensatorische Bildung, Familien- und Seniorenbildung. Und die Quantität wird noch mehr Bedeutung gewinnen zulasten der Qualität.
Daß die Kirche im Oldenburger Münsterland so dominierend ist, erhöht jedenfalls die Chancen für gezielte Kooperationen der Bildungswerke untereinander und mit den Bildungshäusern, ohne die Qualität automatisch in Frage zu stellen. Gleichzeitig wird Konkurrenz zum Problem, wenn mit gleichen Angeboten die gleichen Klientelgruppen angesprochen werden. Das gilt in besonderem Maße für die VHS und die kirchlichen Bildungswerke.
Die Kirchen sprechen davon, daß sie „Politik möglich machen" wollen durch Beförderung des gesellschaftlichen Grundkonsenses.[9] Dieser notwendige Dienst der Kirche an Staat und Gesellschaft erfordert zugleich eine gezielte Zusammenarbeit zwischen den Pfarrgemeinden und den Bildungseinrichtungen, weil die christlichen Gemeinschaften vor Ort der primäre Träger der sozialethischen Kompetenz der Kirche sind. Im Oldenburger Münsterland sind die Bedingungen dafür im

Landesbibliothek Oldenburg

Prinzip gut, man denke etwa an die Idee des „Cloppenburger Modells".

Ein letzter Aspekt soll noch Erwähnung finden: Für ländlich geprägte Regionen hat die Erwachsenenbildung eine besondere Bedeutung. Sie ist eine der wichtigsten Vermittlerinnen von Kunst und Kultur. Und ihre Form tendiert nicht zum Elitären, weil sie rückgebunden ist in eine Bildungsarbeit, die sich am ganzen Menschen orientiert, die „im Erschließen der sittlichen Wertordnung ebenso wie in der Entfaltung des Verstandes und des Herzens"[10] ihr Ziel sieht. Auch in diesem Zusammenhang drängen sich Organisationsformen auf, die Vernetzungen fördern.

Solche konfessionell geprägte Vielfalt und solche Kooperationsformen könnten auch heute noch modellhaft wirken in einer Zeit, in der die Einheit in der Vielheit sich aufzulösen scheint und die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht mehr differenzieren sollen zwischen verschiedenen Organisationsformen. Gleichzeitig wollen sie die Öffnung und Marktgängigkeit gezielt fördern und dadurch die Einrichtungen zu entsprechender Anpassung zwingen. Eine solche Politik erklärt sich nicht nur durch Sparzwänge, sondern impliziert Grundentscheidungen über das Verhältnis von Staat und Markt, Staat und Kirche bzw. anderen freien Trägern – mit welchen konkreten Auswirkungen für die Zukunft bleibt schwer prognostizierbar. Unter all diesen Umständen kann man nur hoffen, daß das „Modell Oldenburger Münsterland" auch in Zukunft eine Chance behält.

Anmerkungen:

D.h. vor allem die Ausdifferenzierung in flächendeckende Abenderwachsenenbildung, längerfristige, mit Internatsbetrieb verbundene Bildung und weitere Organisations- und Bürokratieeinheiten. Zu den einzelnen Organisationsformen vgl. auch das Deutsche Handbuch der Erwachsenenbildung, hrsg. von J. Hacker/G. Olzog. München 1991ff.

[2] Die rein kommerziellen Interessen dienenden und nicht unter das niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz fallenden Einrichtungen bleiben hier unberücksichtigt.

[3] Ob das ab dem Jahre 2000 geltende Gesetz dieses gleichfalls leisten kann, muß bezweifelt werden.

[4] Bezogen auf die Anzahl der Unterrichtsstunden.

[5] Vgl. als Besonderheit die in der Trägerschaft des Ludgerus-Werkes befindliche Familienbildungsstätte in Lohne.

[6] Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch das Seniorenbüro der Stadt Cloppenburg oder das Centrum für Bildung und Forschung der Kath. Fachhochschule Norddeutschland in Vechta, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen.

Landesbibliothek Oldenburg

[7] Andere Häuser mit Internatsbetrieb sind das St. Antonius-Exerzitienhaus Vechta, der Christinenhof Schwichteler und, obwohl nicht zum Oldenburger Münsterland gehörend, Bad Zwischenahn.

[8] Ziel ist der Versuch, „Bildungsveranstaltungen zu initiieren, die in der Abenderwachsenenbildung erprobt und in der längerfristigen Heimvolkshochschularbeit vertieft werden. Zielgerichtet geht es hierbei vor allen Dingen um solche Bildungsangebote, die in unserer säkularisierten Gesellschaft die Sinn- und Wertfrage aufgreifen, sowie um die Herausforderung, gesellschaftliches Leben verantwortlich zu gestalten." (Die Geschichte der katholischen Erwachsenenbildung im Offizialatsbezirk Oldenburg, hrsg. von B. Thonemann. Vechta 1991, 117.)

[9] Vgl. Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Ev. Kirche in Deutschland und der Dt. Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Dt. Bonn 1997, Nr. 4.

[10] M.G. Frhr. von Twickel: Zum Geleit, in: Die Geschichte der kath. Erwachsenenbildung, a.a.O., 9. Nicht zuletzt sollte gerade im Zusammenhang mit der Spardebatte erwähnt werden, daß Einrichtungen wie das Kardinal-von-Galen-Haus einen nicht unerheblichen Wirtschaftsfaktor für die Region darstellen.

Martin Feltes

Die Kultur-Landschaft Oldenburger Münsterland – Perspektiven und Visionen

„Mut zur Lücke" braucht ein Verfasser, um auf wenigen Seiten die kulturelle Situation einer Region skizzieren zu wollen und zugleich den Versuch einer Zukunftsperspektive zu wagen. Unter dieser Prämisse ist der vorliegende Beitrag entstanden. Es geht um eine Standortbestimmung der Kultur im Oldenburger Münsterland, um Visionen und Perspektiven Südoldenburger Kultur für das 21. Jahrhundert.

„*Kultur gilt im weitesten Sinne als Inbegriff für die im Unterschied zur Natur und deren Bearbeitung selbstgeschaffene Welt des Menschen.*" So definiert der „Brockhaus" den Kulturbegriff, und es werden das künstlerische Schaffen im Bereich der Musik, der Literatur, des Theaters, des bildnerischen Gestaltens sowie die Pflege von Brauchtum, Heimat und handwerklichen Traditionen als grundlegende Elemente der Kultur angeführt.

Landesbibliothek Oldenburg

Kulturträger in diesem Sinne sind im Oldenburger Münsterland die im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland zusammengeschlossenen Heimatvereine, die Initiativen zur Pflege und Bewahrung der niederdeutschen Sprache, die zahlreichen Kultur- und Kunstkreise, Theatergruppen, die Musikschulen in Cloppenburg, Lohne und Vechta, das Kardinal-von-Galen-Haus und weitere Institutionen der Erwachsenenbildung sowie natürlich das Cloppenburger Museumsdorf mit seiner auch überregionalen Bedeutung und Anziehungskraft. Ergänzend muß auch auf das Moor- und Fehnmuseum in Elisabethfehn hingewiesen werden, auf kommunale Initiativen wie die Lohner oder Linderner Kulturtage sowie auf das private kulturelle Engagement. Hier ist beispielhaft die Galerie Lindern zu zitieren, die sich im ländlichen Raum als wichtiger Ausstellungsort zeitgenössischer Kunst positionieren konnte. Auch die in den Gemeinden angesiedelten Artotheken bilden einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung aktueller Kunst.
Ein vielschichtiges, lebendiges Bild kann also von der kulturellen Situation im Oldenburger Münsterland gezeichnet und ein beeindruckendes Potential kulturellen Engagements dankbar festgestellt werden. Und das ist gut so. Denn Kultur ist immer weniger „Luxus" oder Privileg einer elitären Schicht, sondern ein zunehmendes Bedürfnis breiter Bevölkerungsschichten. Der Zuwachs an Freizeit, verbunden mit einem höheren Bildungsniveau verstärkt den Wunsch nach kulturellen Ereignissen und einer kreativen Freizeitgestaltung, ein Wunsch, der auch durch neue Technologien und Medien immer drängender wird. Denn Kultur als „live-Erlebnis", bildet in seiner Authentizität und seinen sozialen Bezügen ein wichtiges Gegengewicht in einer zunehmend sich vernetzenden und virtuellen Welt.

Kulturpreis für das Oldenburger Münsterland

Die Frage nach der historisch-gewachsenen Identität des Oldenburger Münsterlandes wird an anderer Stelle dieses Bandes erörtert. Und diese Frage stellt sich dringend vor dem politischen und wirtschaftlichen Hintergrund der Europäischen Einigung und der damit verbundenen Gefahr einer drohenden Anonymität, Zentralisierung und Bürokratisierung. Die „Eurobanane" mit ihrer vorgeschriebenen Krümmungskurve gilt als das klassische Symbol dieser Befürchtungen, als Karikatur der Idee von Europa als Werte- und Kulturgemeinschaft. Ein „Europa der Regionen" erscheint als taugliches Gegenmittel zur „Eu-

Landesbibliothek Oldenburg

robanane" und zu den viel zitierten Globalisierungs- und Zentralisierungstendenzen, ein Europa, in dem sich die Regionen nicht nur auf ihre historische Identität besinnen, sondern auch offensiv ihr spezifisches kulturelles Profil artikulieren.
Und genau hier könnte die Kulturarbeit im Oldenburger Münsterland im nächsten Jahrhundert ansetzen und die Frage nach der kulturellen Identität dieser Region thematisieren. Mit der Diskussion eines kulturellen Leitbildes, das über die Heimat- und Brauchtumspflege hinausgeht, gilt es, das regionale Kulturbewußtsein zu stärken und die kulturelle Identifikation der Bürger mit ihrer Region zu unterstützen. Die Ausschreibung eines Kulturpreises im Rahmen einer Kulturstiftung für das Oldenburger Münsterland könnte dieses Leitthema konkretisieren und unterstützen.

Kultur als Pflichtaufgabe der Kommunalpolitik

Das kulturelle Klima einer Region und ihre kulturelle Identität definiert sich natürlich nicht nur aus der Bewahrung des kulturellen Erbes und des beschaulichen Zufriedenseins mit den kulturellen Zeugnissen der Vergangenheit. „Regional" bedeutet keineswegs „provinziell", weshalb der Blick über die Grenzen der Region hinaus dringend geboten ist.
Die Präsentation überregionaler - auch internationaler - Äußerungen kulturellen Schaffens ist unbedingt wünschenswert, wobei beispielsweise an die Präsentation zeitgenössischer Kunst, an avantgardistische Theater- und Musikaufführungen gedacht werden kann. Trotz positiver Ansätze der engagierten Kultur- und Kunstvereine erscheint in diesem Feld noch Handlungsbedarf, womit eine weitere Perspektive für das kommende Jahrhundert aufgeführt werden kann. Dabei ist es wichtige Aufgabe der Kulturträger, das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischem Anspruch und den Erwartungen des Publikums auszuhalten und zwischen den Polen eines „gehobenen" Kunstverständnisses und einer gefälligen Gebrauchskultur zu vermitteln. Auch für das wichtige Feld der Kunst im öffentlichen Raum stellt sich dieses Problem, für Kunstwerke, die erinnern, verschönern und auch provozieren wollen, die zum ästhetischen Erleben und zur inhaltlichen Auseinandersetzung anregen. Es gilt, nicht nur den Konsumwert, sondern auch die Lebensqualität und den Kulturwert unserer Städte und Gemeinden zu steigern. Die Qualität des Kulturangebotes einer Region

Landesbibliothek Oldenburg

wird immer deutlicher als wichtiger Gradmesser für die allgemeine Lebensqualität angesehen und ist zudem ein bedeutender Standortfaktor. Deshalb darf Kultur - trotz knapper Finanzen - von der Politik nicht als „Freiwilligkeitsaufgabe" definiert werden, an die problemlos der Rotstift angesetzt werden kann. Kultur als Pflichtaufgabe der Kommunalpolitik - eine Vision für das 21. Jahrhundert.

Eine Kunstschule in Südoldenburg

In einer Gesellschaft, die zunehmend nach rationalistischen und materialistischen Gesichtspunkten ausgerichtet ist, in einer Zeit der „Verrohung" der Sinne, bildet die Förderung des eigenen kreativen Handelns ein wichtiges Gegengewicht.Und hier ist bei den Kindern zu beginnen, die ein Recht haben auf Förderung ihrer Kreativität, auf das Ausleben ihrer Phantasie und ihrer schöpferischen Einbildungskraft. Kunstschulen antworten mit ihren Angeboten auf diese gesellschaftliche Aufgabe. Denn neben der Phantasieförderung, dem ästhetischen Lernen sowie der spielerisch-experimentellen Auseinandersetzung mit künstlerischen Techniken sind Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen positive Begleitfaktoren einer solchen Einrichtung. Als Vorbild kann hier auf die fruchtbare Arbeit der Musikschulen in beiden Landkreisen verwiesen werden, die durch die Einrichtung von Kunstschulen eine wichtige und notwendige Ergänzung erfahren würde. Denn ein großer weißer Fleck umreißt das Gebiet des Oldenburger Münsterlandes auf einer Karte, in der die im Landesverband der Kunstschulen Niedersachsens zusammengeschlossenen Malschulen eingetragen sind. Und bemerkenswert ist: Nicht in den Großstädten, sondern im ländlichen Raum sammeln sich diese Eintragungen, wobei Ostfriesland einen auffälligen Konzentrationspunkt bildet.

Ein „Haus der Kunst" in Cloppenburg

Etwas neidisch schaut der Cloppenburger Kunstkreis z.B. auf die Lohner Wassermühle, wo der gleichnamige Kunstverein eigene Räumlichkeiten als Ort für Kunstausstellungen und ergänzende kulturelle Aktivitäten vorweisen kann. Der „heimatlose" Kunstkreis Cloppenburg muß dagegen mit seinen Ausstellungen öffentliche Gebäude in Anspruch nehmen. Dankbar wird die Gastfreundschaft z.B. des Landkreises oder des Museumsdorfes festgestellt, doch könnten durch eigene Räumlichkeiten günstigere Ausstellungsbedingungen sowie eine

Landesbibliothek Oldenburg

Erweiterung der Aktivitäten erzielt werden. Die Einrichtung eines „offenen Ateliers“ als temporärem Ort eines „Stadtkünstlers“ sei als Beispiel genannt, wobei sich noch weitere Perspektiven anbieten. Bei geeigneten Räumlichkeiten wäre eine Kombination von „Kunsthalle“ und der schon angesprochenen Kunstschule zu diskutieren. Gedacht ist an einen Ort der Auseinandersetzung mit der zeitgenössischer Kunst, an einen Ort des kreativen Erlebens und Schaffens, an einen Ort des Austausches und der gegenseitigen Befruchtung künstlerischer Aktivitäten.

Das kulturelle Profil des Oldenburger Münsterlandes, die Ausschreibung eines damit verbundenen Kulturpreises, die Steigerung der Erlebnis- und Kulturqualität unserer Städte und Gemeinden, die Idee der Kunstschule sowie der Wunsch des Cloppenburger Kunstkreises nach einem „Haus der Kunst“ sind die wichtigsten Stichwörter, mit denen die kulturellen Perspektiven und Visionen für das Oldenburger Münsterland im 21. Jahrhundert umrissen werden können.

Bei diesen oder auch anderen zukünftigen Projekten ist die Vernetzung der verschiedenen Kulturträger, die interdisziplinäre Bündelung regionaler Kräfte und Ressourcen die wichtigste Voraussetzung. Der Gedanke einer konstruktiven und kontinuierlichen Kooperation der Kulturträger dieser Region erhält auch durch die immer knapper werdenden Finanzmittel eine weitere Argumentationshilfe. Denn durch die Kooperation kultureller Initiativen können personelle und finanzielle Kräfte gebündelt werden. Neben solchen positiven „Synergieeffekten“ dürfen natürlich auch die in diesem Ansatz implizierten Probleme nicht übersehen werden sind. Sach- und zielorientiertes Arbeiten ist ebenso gefordert wie kulturelles Engagement, Phantasie und kreative Potenz, um innovative Kulturprojekte zu initiieren und zu konkretisieren.

Einige Projekte sowie grundsätzliche Überlegungen zum Stellenwert der Kultur in unserer Gesellschaft sind in dem vorliegenden Beitrag skizziert worden, der sich jedoch keineswegs als ausgereiftes und durchdachtes kulturpolitisches Konzept der Zukunft für unsere Region versteht - sondern als Anregung einer Diskussion, zu der alle Kulturträger im Oldenburger Münsterland mit Ergänzungen und Widerspruch eingeladen sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Peter Krug

Die evangelisch-lutherische Kirche im Oldenburger Münsterland im Blick auf das neue Jahrtausend

Fast 20.000 Menschen sind in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg von Woche zu Woche haupt-, neben- und ehrenamtlich in kirchlichem oder diakonischem Einsatz für das Gemeinwohl unserer Gesellschaft tätig. Für diesen größtenteils gerne geleisteten Dienst von Männern, Frauen und Jugendlichen können wir gar nicht genug dankbar sein. Die persönliche Begegnung ist meist ein besserer Werbeträger für die Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen als ein Stapel von Papier. Während in der oldenburgischen Kirche insgesamt die Gemeindegliederzahlen in Folge der demographischen Entwicklung zurückgegangen sind (1987: 539.443, 1996: 492.646), sind die beiden südoldenburgischen Kirchenkreise Cloppenburg und Vechta zahlenmäßig stark gewachsen. Im Kirchenkreis Cloppenburg mit den Kirchengemeinden Cloppenburg, Emstek-Cappeln, Essen, Friesoythe, Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen und Molbergen stieg die Zahl der Gemeindeglieder von 11.532 (1987) auf 19.283 Personen (1996) an. Dem entspricht die Entwicklung im Kirchenkreis Vechta mit den Kirchengemeinden Bakum, Damme, Dinklage, Fladderlohausen, Goldenstedt, Lohne, Neuenkirchen, Steinfeld, Vechta, Visbek und Wulfenau, wo eine Steigerung von 13.541 (1987) auf 20.028 Personen (1996) zu verzeichnen ist. Mittlerweile sind in beiden Kirchenkreisen noch einmal je 200 Gemeindeglieder dazugekommen. Dieses Wachstum ist im Wesentlichen auf den starken Zuzug von Aussiedlern aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zurückzuführen. Manche Gemeinde ist dadurch um 100% gewachsen. Das ist auf der einen Seite sehr erfreulich, auf der anderen Seite schafft es auch Probleme. Die zugewanderten Gemeindeglieder haben in ihrer alten Heimat meist eine andere politische und religiöse Prägung erhalten. Viele haben erst hier die Religion, die Kirche, den Gottesdienst als tragendes Element ihres Lebens entdeckt.

Landesbibliothek Oldenburg